

schöpfen, stützte seinen Knotenstock unter den Kasten, um das drückende Gewicht zu vermindern, und trocknete sich oft den Schweiß ab, der in schweren Tropfen von seiner Stirne rollte. Mit Anstrengung der letzten Kräfte erreichte er endlich die Rinne des Berges, und vor ihm lag ein prächtiger, glatter Pfad, der geradenwegs in die weite Ebene hinunterführte. Dicht am Wege stand der Stummel eines abgefägten Fichtenbaumes, und lud gar lockend zu einer kurzen Raste ein.

„Willst dich ein bißchen darauf setzen, und in süßer Ruhe die schöne Aussicht betrachten,“ murmelte Hans vor sich hin. „Du kommst ja immer noch zeitig genug nach Hause, und hast es dir heute schon so sauer werden lassen, daß ein wenig Sigen nach dem langen Marschiren nichts schaden kann!“

Er stellte seinen Kasten auf den Stamm, legte sich daneben auf das grüne Gras, streckte seine Glieder behaglich von sich und freute sich des kühlenden Schattens, welchen ein dicht belaubter Lindenbaum über das liebliche Plätzchen warf.

Und wie er nun so dalag und in's Weite schaute, berechnete er in Gedanken den Gewinn, welche ihm muthmaßlich seine Waare einbringen müßte, und brachte nach langem Rechnen heraus, daß er nach Schmiedeberg gehen und von dem Ueberschuß des Gewinnes einen Esel würde kaufen können.

„Das wäre mir eine herrliche Sache,“ dachte er. „Wenn ich dann wieder über die Berge marschirte, so brauchte ich die Last nicht selber zu tragen, sondern bürdete sie dem Eselein auf, und ginge ganz gemächlich neben her. Ja, ja, ein Eselein wäre ein kostbar Ding für mich!“